

MEINE KARTEN LIEGEN AUF DEM TISCH

Es war ein Samstagnachmittag. Die Sonne tauchte das Schlafzimmer in warmes Licht, in dem Staubkörner heruntanzten. Das Fenster war geöffnet und man konnte ein leises Rauschen der Blätter eines Baumes hören, die sich in der leichten Brise bewegten. Hin und wieder hörte man den Motor eines vorbeifahrenden Autos oder murmelndes Geplauder von Passanten. Im Zimmer selbst konnte man das ständige Legen von Karten wahrnehmen. Dieses stammte von zwei in ein Spiel verwickelte Personen, welche auf dem Bett saßen und sich ihre Zeit vertrieben.

„Uno!“, schrie der Junge namens Milan auf, als er seine vorletzte Karte auf den Stapel legte und die idyllische Stille unterbrach. Dies tat er mit solchem Enthusiasmus, dass die Karten verrutschten. Doch das schien ihm nicht aufgefallen zu sein. Deshalb versuchte sein Gegenüber, ein Mädchen namens Sofia, den Kartenstapel zu retten, als ihr dabei etwas auffiel. „Weißt du, bei Uno gibt es nicht viele Regeln und jeder scheint es anders zu spielen, aber“, sie nahm die Karte ihres Bruders vom Stapel, welche er gerade mit so viel Schwung abgelegt hatte und hielt sie ihm vors Gesicht, „die Neun und Sechs unterscheiden zu können, zählt zu den Grundvoraussetzungen.“ Milan riss die Augen auf und fing an, kurz laut aufzulachen. „Man kann es ja mal versuchen, dir fällt aber auch alles auf. Ich schätze, das Spiel ist doch nicht zu Ende.“ Er nahm seine Karte wieder zurück und Sofia war, nachdem er abgehoben hatte, am Zug. So war es eigentlich immer, mit Milan konnte man nie ein ernsthaftes Spiel spielen. Beim Verstecken fing er an wegzulaufen, wenn man ihn gefunden hatte. Wenn man dann tatsächlich Fangen spielte, schloss er sich in seinem Zimmer ein und meinte, er habe gewonnen. Auch bei „Mensch ärgere dich nicht“ verstand man, warum das Spiel so genannt wurde, wenn man eine Runde mit Milan überlebt hatte. Deshalb fragte sich Sofia manchmal, warum sie überhaupt noch mit ihrem Bruder spielte. Doch sie verstand genauso wenig, warum er noch mit ihr spielte. Immerhin war er zehn Jahre älter als sie und bereits vierundzwanzig. Er wohnte nicht mehr zu Hause, hatte eine Arbeit in einer Autowerkstatt und jobbte noch nebenbei in einem Restaurant als Kellner. Wie ein Chaot, der nicht mal ordentlich seine Schuhe zubinden kann und vergisst, den vollen Geschirrspüler einzuschalten, all das unter einen Hut bringt, war ihr ein Rätsel. Und dann fand er auch noch Zeit, seine kleine Schwester zu nerven.

Als Sofia dann das Spiel fast für sich entschieden hatte und ihre vorletzte Karte auf den Stapel legte, hörte sie Milan überdramatisch einatmen. Sofia sah ihn genervt an und musste sich zurückhalten, nicht mit den Augen zu rollen. „Was ist?“, fragte sie mürrisch. „Du hast nicht ‚Uno‘ gesagt!“, er grinste und zuckte dann mit den Schultern, „da musst du leider zehn Karten abheben.“ Nun war Sofia diejenige, die empört war „Zehn? Warum denn zehn?“ Sie war sich sicher, dass man, wenn überhaupt, nur eine Karte abheben musste. „So halt“, antwortete Milan lediglich und hielt ihr bereits zehn neue Karten hin. Aber Sofia protestierte: „Ich nehme bestimmt keine zehn Karten, wenn dann nur eine!“ Milan schien von Sofias finsterem Gesicht nicht eingeschüchtert zu werden. „So sind die Regeln“, meinte er nur. Sein Grinsen verließ

Blauregen – 2. Platz

dabei nie seine Lippen. „Ja klar, die Regeln, die du dir grad ausgedacht hast“, schnaufte Sofia und weigerte sich weiterhin, die Karten anzunehmen.

Es war immer das Gleiche. Milan dachte sich beim Spielen regeln aus, die er später wieder umänderte, um sie dann am Ende doch wieder zu revidieren. Entscheiden konnte er sich nie für etwas, zumindest dachte Sofia das immer. Doch da lag sie falsch, das wusste sie jetzt. Immerhin wusste er schon im frühen Kindesalter, dass er Automechaniker werden wollte. Sofia hatte noch keine Ahnung, was sie einmal machen würde, dabei wohnte Milan schon in seiner eigenen Wohnung, die er sich innerhalb von wenigen Wochen ausgesucht hatte und seitdem komplett selbst finanzierte. Für Sofia war das so eigenartig. Vor ihr verhielt er sich immer wie der kleine Junge, der er einst war, als sie beide noch Kinder waren. Doch vor allen anderen um sie herum war er ein anderer Mensch, ganz erwachsen. So als gäbe es den jungen Milan gar nicht mehr, nur bei Sofia, seiner kleinen Schwester, kam er zum Vorschein. Gerührt hatte sie das zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht, ihr wäre es wohl recht gewesen, wenn er sich vor ihr zur Abwechslung mal anständig verhalten hätte. Wenn sie nun so darüber nachdachte, fragte sie sich, aus welchem Grund er das tat. Wollte er sich über sie lustig machen? Sie nerven? Oder einfach nur nicht den einzigen Menschen verlieren, der ihn nie anders behandelte, egal was passierte. Hatte er Angst davor, die Beziehung zu seiner kleinen Schwester zu verändern?

„Na gut, dann lass uns einfach von neu beginnen. Diesmal spielen wir auch eine total ernste Runde!“, schlug Milan nach einer Zeit vor. Der Gedanke mit ihm ernsthaft Uno zu spielen, löste irgendetwas in Sofia aus, so als wäre das die Gelegenheit, auf die sie ihr ganzes Leben gewartet hatte. „Total ernst?“, fragte diese noch einmal verunsichert nach. Milan nickte „Zu hundert Prozent ernst!“

Dann spielten sie ihre erste richtige Runde. So ernst hatte Sofia ihren Bruder noch nie gesehen. Keinen lustigen Spruch, keine ausgedachten Regeln, die im Nachhinein geändert wurden, keine komischen Grimassen, nur purer Ernst und Fokus auf das Spiel. Hingegen war Sofia völlig unkonzentriert, sodass sie sich nicht auf das Spiel fokussieren konnte. Es war ihr nicht möglich, den Blick von ihrem Bruder abzuwenden. War das überhaupt ihr Bruder? Nein, nicht so, wie sie ihn kannte. Sondern so, wie ihn alle anderen kannten. Für einen Moment war er nicht der kleine Milan, er war der erwachsene Milan, der alleine wohnt, ein Automechaniker ist und in einem Restaurant in der Nähe kellnert. Damals verstand sie noch nicht, warum sie das so aufwühlte. Sofia wusste damals schon, dass etwas anders war, konnte es aber nicht ausmachen. Sie hatte bemerkt, dass er sich vernünftiger als sonst verhielt, verstand aber nicht, warum sie das so bewegte. Jetzt ist es ihr klar. Er wollte ihr einfach eine Freude machen und ernsthaft spielen. Seiner Schwester die Seite zeigen, die sie nur aus der Entfernung kannte. Dabei hätte Sofia fast die Neun mit der Sechs verwechselt und beim Kartenauflegen den Stapel umgeworfen. Beinahe wollte sie sich alberne Regeln ausdenken, um doch noch zu gewinnen und Milan auszutricksen. Denn sie wusste, sie war dabei, zu verlieren, und wie! Auch wenn sie das Gefühl hatte, dass die Spielrunde ewig andauerte, war sie gleichzeitig auch so schnell vorbei, dass sie es gar nicht fassen konnte. Noch nie hatte Milan so ehrlich und fair gewonnen. Es war nahezu einschüchternd. Doch sobald sie wieder in sein Gesicht blickte und sein typisches Grinsen erkannte, wusste sie, es handelte sich

Blauregen – 2. Platz

wieder um den alten Milan. Den Milan, der immer noch die Brotkruste von seinem Toast wegschnitt. „Tja, ich habe gewonnen, ohne zu schummeln. Scheint wohl so, als wärst du einfach schlecht“, trällerte dieser und konnte sich gerade noch so in Deckung bringen, als ein Kartenspiel in seine Richtung flog. Es war das letzte Mal, dass sie miteinander gespielt hatten.

Sofia wurde aus ihrer Trance gerissen, als die nächste Person aufstand und sich nach vorne bewegte. Es war ein weiterer guter Freund von Milan, der nun seine kurze Rede begann. Doch sie hörte nicht wirklich zu. Sie war noch immer damit beschäftigt, was sie sagen würde, wenn sie nach vorne musste. Was sagt man denn auch in so einer Situation? Was würde Milan wollen, dass sie sagte? Sie hatte keine Ahnung. Noch nie fühlte sie sich so alleine. Es war so, als würde ein Teil von ihr fehlen. Sofias Griff um ihre Beigabe verfestigte sich und sie biss vor lauter Verzweiflung auf ihre Zunge. Zuvor war ihr nicht aufgefallen, wie sehr sie sich auf Milan verlassen hatte und wie oft sie nach seiner Bestätigung gesucht hatte. Nie im Leben hätte sie vor ihm zugegeben, wie viel ihr seine Meinung bedeutete und jetzt wünschte sie sich nichts mehr, als es ihm ins Gesicht sagen zu können.

„Komm schon, ich weiß doch, wie gerne du mit mir Karten spielst“, warf Milan über seine Schulter, während er das Kartenspiel aufhob, nachdem Sofia ihn damit beworfen hatte. „Nie im Leben, du nervst“, murmelte Sofia daraufhin nur. Ihr Bruder hingegen lächelte und gab ihr das Spiel zurück. Sofia sah zu, wie er sie mit einem nachdenklichen Blick musterte. „Was würdest du dann gerne mit mir machen? Ist ja nicht so, als würdest du Alternativen vorschlagen“, sagte Milan dann ernst, während ein weiteres Auto draußen vorbeifuhr und die Stille mit einem kurzen Geräusch füllte. Er hatte recht und Sofia wusste nicht, was sie antworten sollte. Nicht nur, weil sie die Antwort nicht wusste, sondern auch, weil Milan wieder so ernst gewirkt hatte, etwas, das sie nicht gewohnt war. „Ich weiß nicht... wir könnten ja mal ins Kino gehen“, schlug sie dann vor. Milan überlegte „Ja, das stimmt. Was würdest du dir gerne ansehen?“ Da fiel Sofia etwas ein: „In einem Monat kommt die Fortsetzung von einem meiner Lieblingsfilme raus, den wollte ich eigentlich mit meinen Freunden sehen, aber mit dir ist es sicher auch lustig.“ Zuerst schien sich Milans Gesicht aufgehellt zu haben, als sein Ausdruck sich plötzlich wieder verfinsterte. Aber er hatte sich damals so schnell wieder gefasst, dass Sofia glaubte, es sich eingebildet zu haben. „Davor gibt es nichts, was du sehen willst?“, fragte er unglaublich leise. Sofia war perplex: „Nein, nicht wirklich. Warum?“ Plötzlich stand Milan auf und sagte: „In Ordnung, ich werde es mir noch überlegen. Mal sehen.“ Sofia hatte es gespürt, dass etwas nicht stimmte, und sie war sich sicher, dass er ihr etwas verschwiegen. Doch da er sich den restlichen Tag so verhielt, als wäre nichts gewesen, dachte sie nicht zu viel darüber nach. Wenn sie darauf zurückblickte, wurde sie so wütend. Sie hätte ihn fragen sollen, sie hätte mehr mit ihm unternehmen sollen und vor allen Dingen, ihm öfter sagen sollen, wie wichtig er für sie war.

Eine Weinflasche wurde auf den Tisch mit den Beigaben gestellt, sie stand für eine weitere Anekdote aus Milans Leben. Beim Abstellen machte diese ein dumpfes Geräusch und Sofia wurde erneut in das Hier und Jetzt zurückgeholt. Der gute Freund von Milan, von dem die Falsche stammte, setzte sich und Sofias Herz begann zu rasen. Auch wenn sie nicht viel mitbekam, wusste sie, dass nun sie an der Reihe war. Alle hatten gesprochen und ihre Gedanken an Milan auf dem Tisch platziert. Nun musste sie nach vorne. Sofia spürte eine

Blauregen – 2. Platz

Hand auf ihrer Schulter. „Du musst nichts sagen, wenn du nicht willst. Das verstehen alle“, es war ihr Vater, der mit ihr sprach. Er trug dunkle Augenringe und saß neben Sofias Mutter, die ebenfalls ständig das Taschentuch zu ihrem Gesicht führte, um ihre laufenden Tränen zu trocknen. Doch Sofia war fest entschlossen, sie wollte nach vorne und trauern. Deshalb atmete sie tief durch und stand auf. Mit zittrigen Beinen bewegte sie sich in langsamen Schritten zum Tisch. Auf diesem lagen so viele verschiedene Gegenstände, jeder erzählte eine Geschichte mit Milan als Protagonisten. Manche waren lustig, andere rührend und herzlich. Sofias Beigabe kam ihr selbst albern vor. Doch es hatte für sie und Milan eine große Bedeutung. Als man sie nach einer Beigabe fragte, kam ihr nichts Besseres in den Sinn. Sofia legte das Uno-Kartenspiel auf den Tisch und sah dann in das große Bild, welches vor ihr über dem Gedenktisch hing. Milan lächelte ihr aufmunternd zu und sie konnte förmlich seine Stimme in ihrem Kopf hören, die sie dazu drängte, endlich etwas zu sagen. Sie drehte sich um und blickte in die Runde. Es waren einige Menschen zu Milans Trauerfeier erschienen. Familie, Freunde und Arbeitskollegen. Es war Sonntag und sie befanden sich in der Werkstatt, in der Milan gearbeitet hatte. Ein Ort, an dem er so viel Zeit verbracht hatte. Man könnte meinen, ihn hier immer noch zu spüren. Sofia kannte jeden der Anwesenden gut und sie fühlte sich deshalb auch wohl genug, um offen über ihre Gefühle zu sprechen.

„Wie ihr vermutlich alle wisst, war ich auch eine der Personen, die nichts von Milans Zustand wusste. Es war mir genauso, wie den meisten von euch, nicht bewusst, wie wenig Zeit er aufgrund seines Tumors übrig hatte. Es nicht von ihm persönlich erfahren zu haben, tut weh. Ihm nicht mehr sagen zu können, wie sehr ich ihm dankbar bin für alles was er je für mich getan hat, tut weh. Und vor allem, nicht mehr die Möglichkeit zu haben, vor ihm persönlich zuzugeben, dass ich mich jeden Tag darauf gefreut habe, nach der Schule mit ihm Karten zu spielen, tut weh. Deshalb wollte ich es hier und jetzt sagen, alles, was ich ihm nie mitgeteilt habe, von dem ich mir aber sicher bin, dass er es wusste. Ich glaube, wir haben alle das Gefühl, dass wir mehr für ihn tun hätten können und es besser gewesen wäre, wenn wir über seinen Tumor Bescheid gewusst hätten, damit wir uns anders verhalten und alles gesagt hätten, was wir loswerden wollten“, Sofia nahm kurz einen zittrigen Atemzug. „doch das ist genau das, was Milan verhindern wollte. Er hatte, was er brauchte, er war glücklich und hat sich nie über etwas beschwert. Nicht jeder kann von sich behaupten, dass er mit seinem Leben zufrieden ist, doch Milan war es. Deshalb wollte er so gehen, wie ihn jeder von uns kannte, für mich wollte er auf ewig mein nerviger und kindischer großer Bruder bleiben.“ Als sie das sagte, verschob sich eine Wolke, welche zuvor die Sonne verdeckte, und Sofia konnte das warme Licht auf ihrer Haut spüren, wie an jenem Nachmittag, an dem sie das letzte Mal mit Milan Karten gespielt hatte. Ein trauriges Lächeln legte sich auf ihre Lippen und es war das erste Mal seit Tagen, dass sie es ansatzweise schaffte, zu lächeln. „Für die meisten mag Uno nur ein Spiel sein, doch für mich ist es etwas, was mich mehr als alles andere an Milan erinnert. Wenn ich es ansehe, weiß ich wieder, wie sein Gesicht aussah, als er über seinen nächsten Zug nachdachte, wie es sich aufhellte, wenn er eine gute Karte zog und wie er anfang zu grinsen, wenn er wusste, dass er dabei war, zu gewinnen. Dies sind alles Dinge, die ich nicht vergessen will, denn es sind die Dinge, die mir das Gefühl geben, nicht weit von Milan entfernt zu sein.“ Einen richtigen Abschluss hatte Sofia für ihre Rede nicht gefunden. Den gab es auch nicht, es war ein offenes Ende. Wo auch immer Milan gerade sein mochte, sie wusste, dass er grinste. Denn Sofia hatte endlich ihre Karten auf den Tisch gelegt und ihre wahren

Blauregen – 2. Platz

Gefühle ausgesprochen. Etwas, das ihr bis heute schwergefallen war. Ab diesem Moment blieb der Himmel für den restlichen Tag wolkenlos.